

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 287.

Freitag den 14. October.

1859.

## Bekanntmachung, das Einpacken der Waaren in den Messbuden betr.

Die in unserer Bekanntmachung vom 29. April 1850 getroffene Bestimmung, wonach am letzten Tage der Messe spätestens bis **Nachmittags 4 Uhr** das Einpacken der Waaren in den Buden beendigt und letztere selbst völlig geräumt sein müssen, bringen wir hiermit zur Nachachtung in dieser Messe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen gegen diese im wohlfahrtspolizeilichen Interesse gebotene Vorschrift unnachlässiglich werden bestraft werden.

Leipzig, den 11. October 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Gerullti.

## Die schwarze Familie.

Von Dr. A. E. Brehm.

(Schluß.)

Die Klugheit der Raben ist allen Jägern wohlbekannt, die Fabeldichter mögen sagen was sie wollen. Ihre Sinne und Sinneswerkzeuge sind sämmtlich vortrefflich ausgebildet. Sie sehen, hören, riechen ausgezeichnet scharf und sicher, sind zartfühlend und feinschmeckend, wenn sie auch den „haut-goût“ etwas mehr als billig schätzen. Die durch die Sinne empfangenen Eindrücke werden nun von ihrem durchdringenden Verstande vollständig verarbeitet. Niemals giebt sich der Rabe einer Täuschung achtlos hin. Er untersucht, prüft, vergleicht mit bereits gewonnenen Erfahrungen, ehe er vertraut. Sein vorzügliches Gedächtniß bewahrt ihm treulich alle Wahrnehmungen und die durch sorgfältiges Durchdenken derselben erlangten Ergebnisse zur Lehre und Warnung auf. Er versteht zu rechnen und zu messen; er denkt bevor er handelt; er vervollkommnet sich von Jahr zu Jahr und erfindet neue Listen und Künste. Alle Gefühle, nur nicht seine umfassende Kindes- und Gattenliebe, müssen sich dem Verstande unterordnen. Von frühesten Jugend an lernt er, daß Jeder am besten selbst für sich einsteht; deshalb ist er selbstständig und nimmt jeden Vortheil wahr, um sich, wenn auch zum Nachtheile des Andern, zu sichern und zu bereichern: gleichwohl aber macht sich sehr gutes Gemüth zuweilen bemerklich. Bei Erbeutung seiner Nahrung gebraucht er jede List und jedes Mittel. Lauernd und behend, wie der Fuchs, betrügt er die Wirbelthiere, welche sich übertölpeln lassen; keine Mühe scheuend gräbt, scharrt und sucht er mit dem Schnabel in jedem Nahrung versprechenden Orte. Berechnend und verständig wird er fremden Eigenthums Herr oder macht sich Thiere nutz- und genießbar, welche durch ihre Gestalt und Wesen gegen ihn geschützt zu sein scheinen. Die Krähen jagen Raubvögeln und ihren eignen Mitschwestern das von ihnen Ergriffene ab; der Kolltrabe wirft Muschelthiere und Schildkröten (wie der gewissenhafte Fabel berichtet) aus großer Höhe auf Felsen herab, um ihr Gehäuse zu zerbrechen, da er sonst dem delikaten Fleische nicht beikommen könnte. Die Jagd aller Raben ist eine der schwierigsten und ärgerlichsten, welche es giebt. Sie wissen den Verstand des Menschen lächerlich zu machen; denn sie setzen seiner List größere List, seiner Schlaubeit größere Schlaubeit entgegen. Ihnen ist der unschuldige Pfleger wohlbekannt, der sich noch so unschuldig stellende Jäger nicht minder. Deshalb nähern sie sich dem Einen arglos, während sie den Andern aus jeder Verkleidung richtig herauswickeln.

Man glaubt gewöhnlich, daß alle Raben ernste, fast mütterliche Geschöpfe seien, hat aber Unrecht. Sie sind zu Spiel und Scherz wohl geneigt und belustigen sich auf verschiedene Weise, narren und foppen, überlisten und bestehlen einander aber auch wechselseitig. Sie sind gefellig im hohen Grade, achten jedoch die Gleichheit der Gesellschaftsmitglieder für die erste Bedingung. Raben- und Kolltraben halten sehr gern zusammen und vermischen sich sogar freundschaftlich mit einander; die Saatkrähen leben immer in großen Horden mit einander und die behenden Dohlen mäthigen ihren raschen Flug, um mit ihnen eine Strecke weit fliegen zu können; die Stare werden anstandslos unter allen Krähen geduldet und mittelbar geleitet und beschützt. Der stolze, starke

Kolltrabe aber gilt allen als hochmüthiger, ungeschliffener Gesell, dessen Nähe höchstens Unheil bringen kann. Deshalb verläßt die zahlreichste Saatkrähenverbindung augenblicklich ihre liebe Ansiedlung, wenn ein Kolltrabenpaar unter ihnen Wohnung nimmt; deshalb weichen alle andern an Hasplätzen ic. jedem Kolltraben ärgerlich, ja fast ängstlich aus. Ueberhaupt lassen sie sich nur mit Vögeln ein, denen sie gewachsen sind. Sie kennen ihre Feinde und machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, sie zu ärgern und möglichst zu belästigen; dabei unterscheiden sie höchst genau zwischen denen, welche ihnen den Spas des Neckens bezahlen könnten und denen, welche Nichts gegen sie auszurichten vermögen. Die eigentlichen Geier werden nie von ihnen behelligt, wohl aber Adler, Habichte und Bussarde. Solch einem Räuber geht es schlimm. Er wird von einem Raben erblickt, der ruft mit Geschrei sofort seine Sippschaft heran; unter Umständen sind schnell alle Glieder der schwarzen Familie vereinigt, und nun beginnt eine Jagd oder vielmehr eine Hage voll Spottes und Hohnes, daß es dem gestrengen Herrn angst und bange werden möchte. Mit einem ganz eigenthümlichen, höhnischen „Kurr“ stechen sie ihm von oben herab auf das Fell, daß die Federn stieben; er wende sich rechts — sie kommen von daher, links — sie erwarten ihn: kurz es bleibt ihm eben nur die Flucht übrig. Ebenso ergeht es dem Fuchs, noch weit schlimmer dem Uhu. Der ungewöhnliche Verstand der Raben bewährt sich glänzend bei einem Zusammentreffen mit diesem tückischen Schurken. Sie sind Lichtfreunde in vollster Bedeutung und muthige Burschen, welche ihren Schnabel aufstun, wenn die Galle ihnen rege wird: da ist dies nicht anders zu erwarten. Jener von der Finsterniß begünstigte, die Augen verdrückende, scheinheilige Heuchler fliegt leise im Dunkel heran und nimmt sich eine schlafende Krähe oder Dohle weg — beim Kolltraben läßt er es wohl bleiben! — um sie zu fressen. Die Arme schreit zwar noch einmal auf: aber die Klauen der Dunkelmänner sind um so schärfer, als ihr Auftreten leiser ist — sie muß erliegen! Bei Tage nun, angesichts der Sonne, wo es heißt Mann gegen Mann, Waffe gegen Waffe: da sind die Raben wach und rührig, solchem Eulengezüchte Stand zu halten. Sie fallen dann ihren Erseind mit unglaublicher Wuth und Ausdauer an und stechen auf ihn, ohne die Gefahr zu beachten, der sie sich aussetzen, wenn der arglistige Mensch sich mit dem Vogel der Nacht verbindet, sie zu erlegen. Ihre Mitglieder stürzen neben ihnen schreiend und blutend herab, getroffen von dem tödtlichen Blei des hinterlistigen Schützen: sie achten es nicht. Silt es doch den verhassten Heuchler wenigstens zu zausen, da sie zu schwach sind, ihn zu bezwingen! Ganz anders benehmen sie sich, wenn ein großer Edelstall sichtbar wird. Mit solchem Gesellen ist nicht zu spaßen. Er würde sofort eine der ihn verfolgenden Krähen beim Schopfe fassen und sie mit dem Tode für ihre Kühnheit strafen. Das wissen sie gar wohl, und deshalb lassen sie sogar von der Verhöhnung des Uhu's ab, wenn sich solch ritterlicher Kämpfe zeigt.

Das tägliche und häusliche Leben der Raben ist für Denjenigen, welcher sie zu schätzen weiß und nicht mit mißgünstigem Auge betrachtet, sehr anziehend. Sie gehören zu den Vögeln, deren Stimme man am Morgen zuerst hört. Bei Sonnenaufgang sind sie bereits in Thätigkeit; bis gegen Mittag währet die Arbeit, dann geht es zum Trinken. Dabei wird aber ein etwa